

20 novembre 2016

## Homelie zum Christkönigssonntag

Lukas 23,35-43

---

Liebe Kinder, Meine lieben Schwestern und Brüder,

Als Jesus gekreuzigt wurde, war über ihm eine Tafel angebracht auf der stand geschrieben: „Das ist der König der Juden“. Nach dem Johannesevangelium wurde diese Aufschrift auf Befehl des Pontius Pilatus angebracht, um die Juden zu verlachen: „Seht euren König!“ Welch lächerlicher König, dieser König der Juden! Machtlos, ohne Land, ohne Armee, besiegt, unbeweglich, blutleer... der König der Juden ist nur noch Abfall! „Seht! Das ist der König der Juden!“

Jesus aber ist nicht der König der Juden. Das will er nicht sein und das ist er gar nicht. Nie hat er einen solchen Titel beansprucht. Vor Pilatus, der ihn fragte: „Bist du der König der Juden?“ antwortete Jesus: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt... Ich bin dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege“. Danach flochten ihm die Soldaten einen Kranz aus Dornen und legten ihm einen alten roten Mantel, als Königskleid, an und verspotteten ihn: „Heil dir, König de Juden“. Jesus antwortet nichts darauf: Das geht ihn ja gar nicht an. Er ist ja nicht der König der Juden. Er ist nicht gekommen um den politischen Ehrgeiz der Juden zu befriedigen. Er ist nicht als Kriegsführer gekommen um die römische Besatzungsmacht ausser die Grenzen wegzustossen und solcherweise das Reich für Israel wieder herzustellen, wie es war zur Zeit der Könige David und Salomon. Nein! Sein Reich ist nicht von dieser Welt!

Das Reich Christi, das nicht von dieser Welt stammt, das nennt die Kirche in ihrer Liturgie: „das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“ und heute, am Ende des heiligen Jahres der Barmherzigkeit, dürften wir es auch nennen: „Reich der Barmherzigkeit“, denn darin offenbart uns Christus seine königliche Macht: im Erbarmen und Verschonen. Ja, darin erkennt man die Grösse eines Königs oder eines Staatsoberhauptes, indem er imstande ist einen Verhafteten zu begnadigen.

Das hat Jesus tatsächlich auf dem Kreuz getan. Er ist am sterben, zwischen zwei Missetätern. Die Soldaten verlachen ihn : « Wenn du der König der Juden bist, dann hilf dir selbst, steig herab vom Kreuz! » Einer der mit ihm auf dem Kreuz hing, macht mit, und verspottet ihn auch. Der Andere aber, bekennt ganz demütig seine Unwürdigkeit: „Mir geschieht es recht. Ich erhalte den Lohn für meine Taten“. Und da legt er sein Vertrauen in Jesus der ihn retten kann. Retten, ja, retten! Nicht vor dem Tod, aber in seinem himmlischen Reich, im Reich der Barmherzigkeit. Er sagt: „Denk an mich, wenn du in deiner Macht, als König kommst“. Und da spricht Jesus dieses königliche und priesterliche Urteil aus: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“. Dieser Missetäter, dieser Verbrecher, dieser Mörder, ist der erste der diese göttliche Gnade erhält. Er ist der erste Heilige, der nicht von einem Papst, sondern von Jesus selbst Heilig gesprochen wurde. Er ist eigentlich der einzige Heilige, von dem man absolut sicher sein kann, dass er im Himmel ist. Jesus selbst hat ihm ja gesagt: „Heute wist du mit mir im Paradies sein“.

Also, liebe Kinder, meine lieben Schwestern und Brüder, wenn wir Gottes Barmherzigkeit erfahren wollen, gibt es nichts anderes zu tun als was der „gute“ Verbrecher, tat. Ganz demütig sollen wir uns als arme Sünder bekennen. So sind wir imstande von unserem König begnadigt zu werden, die Barmherzigkeit Gottes wird sich über uns ausstrahlen können.

Wenn wir aber einmal eine solche Gnade erhalten haben, Gottes Barmherzigkeit zu erfahren, wie würden wir dann unsere Barmherzigkeit, denen die uns beleidigt haben, verweigern können? Jesus hat uns ja gelehrt, jedes Mal wenn wir Gott anbeten, immer und immer zu wiederholen: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“, oder besser gesagt: „Vergib uns unsere Schuld, dass auch wir unseren Schuldigern vergeben können“.

Verzeihen, ja, meine lieben Schwestern und Brüder, verzeihen, das ist nicht immer so leicht. Es gibt Umstände, wo das sogar unmöglich scheint. Es gibt Wunden, die lange Zeit brauchen um sich zu heilen. Es gibt Beleidigungen, die man nicht vergessen kann. Aber eben: Verzeihen, das heisst nicht „vergessen“. Gott sagt uns nicht wir sollen vergessen, oder tun wie wenn es nie gewesen wäre. Die echte Verzeihung ist viel anspruchsvoller! Wie könnte denn eine Mutter, jenem der ihr Kind vergewaltigt oder getötet hätte, verzeihen? Eine solche Verzeihung geht über unsere menschlichen Kräfte heraus. Dennoch, wenn Jesus über die Nächstenliebe spricht sagt er: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen“ oder die euch Böses antun. Wenn ich so weit fortgeschritten bin, und den Mut habe, für einen solchen Missetäter beten zu können, so gleiche ich dem gekreuzigten Jesus, der vom Kreuz herab, für seine Folterknechte betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun“. Er sagt ihnen nicht „Ich verzeihe euch“. Nein! So etwas ist nicht möglich! So etwas ist zu schwer! Jesus war nicht unempfindlich oder gefühllos. Sein Schmerz war zu stark. Sein Leiden unerträglich. Er konnte nicht sagen « Ich verzeihe euch ». Er betet aber zu seinem Vater. Dieser soll ihnen sein Verzeihung gewähren. – So geht's auch uns, meine lieben Schwestern und Brüder, wenn wir in Umständen sind, wo es uns nach menschlicher Ansicht unmöglich ist zu verzeihen, bemühen wir uns mindestens für diejenigen, die uns so schweres Leid verursachen, zu beten. Darin **„entscheidet sich unsere Glaubenswürdigkeit als Christen“** sagt uns Papst Franziskus. Und so werden wir wirklich zum Reich Christi gehören, denn sein Reich ist das Reich der Barmherzigkeit. Amen.